

Jeden Tag gehe ich raus und streife durch meine Nachbarschaft in Brüssel: Anderlecht, Moulenbeck, Danseart. Dort spreche ich auf Gehwegen Menschen an, die ich auf einen Spaziergang mit mir hand in hand einlade.

Wir stehen nebeneinander. Ich biete dir meine Hand an. Du legst die deine in die meine. Unser Spaziergang beginnt.

Wir gehen langsam, in Stille. Unsere Hände kommunizieren. Ziemlich genau verstehe ich, wohin du möchtest. Ich folge einfach. Lass mich überraschen. Nicht wissend, wohin wir gehen. Flanierend, ohne Ziel, so gehe ich selten durch die Stadt.

Es ist warm. Unsere Hände, ineinander, schwitzen. Durch die Feuchtigkeit fühlt sich unser Hand-Halten noch intimer an. Ein Austausch von Flüssigkeiten. Ich assoziiere Sex.

Unsere unmittelbare körperliche Verbundenheit löst bei mir ein Gefühl von Abhängigkeit aus. Wohin ich gehe, ist nicht mehr allein meine Entscheidung. Ich möchte im Schatten gehen. Hoffentlich möchtest du das auch.

Wir gehen auf dem Gehweg Straßen entlang, dann durch einen Park, vorbei an anderen Menschen. Wir werden gesehen. hand in hand. Wir sehen die anderen. Wir haben eine Auswirkung. Ich fühle mich als gestalten wir gerade den öffentlichen Raum. Genauso wie die Menschen um uns herum. Es macht einen Unterschied, wie wir uns zeigen, wie wir in der Öffentlichkeit unterwegs sind. Ob wir allein laufen oder zu zweit. Ob wir uns dabei nahe sind oder sogar die Hände geben. Nur dadurch, dass wir in einer bestimmten Haltung auf die Straße gehen, können wir uns inszenieren. Der öffentliche Raum ist unsere Bühne. Und gleichzeitig wird er von all den anderen Menschen um uns herum auch inszeniert.

Ich frage mich, ob ich dich durch unsere Handverbindung fühlen kann. Fühlen, wie es dir gerade geht. Wo du gerade bist.

Wir begegnen einer Gruppe von Kindergartenkindern. Sie gehen hand in hand, in Zweierreihen. Mit einem Mal fühle ich mich auch kindlich mit dir. Mich an dir festhaltend. Festgehalten werden. Um nicht verloren zu gehen.

hand in hand nehmen wir auf dem Gehweg mehr Raum ein. Erst jetzt fällt mir auf, dass die Gehwege hier so schmal sind, dass wir manchmal gar nicht nebeneinander laufen können. Individualistisch konzipiert für Menschen einer Stadt, die nicht hand in hand gehen? Oder damit die Autos viel Platz haben?

Du stolperst. Ich kann dich halten. Wir sind ja hand in hand. Falls du wirklich gestürzt wärst, hätte ich dich automatisch aufgefangen.

Meine Maße haben sich verändert. Ich bin breiter geworden und navigiere anders durch den Raum. Gemeinsam sind wir weniger wendig und flexibel. Wir nähern uns einer Baustelle, werden langsamer, gucken, ob wir in unserer vollen Breite vorbeigehen können, oder den anderen vorlassen. Ich fühle mich für dich mitverantwortlich.

Wir werden von einem händchenhaltenden Paar überholt. Sie schwingen ihre Arme, hand in hand. Ist das Liebe? Oder nur ein Bild davon? Welches Bild geben wir ab?

Meine Aufmerksamkeit pendelt, zwischen dem Kontakt unserer Hände, was ich dort wahrnehme und der Außenwelt, die ich immer wieder neugierig betrachte. Sie zieht gemächlich an uns vorbei, wir an ihr. Ich sehe mehr, entdecke neues. Hängepflanzen an Hauswänden, eine Einrichtung, in der aus alten Möbeln neue gebaut werden, ein soziales Restaurant. Ich sehe Menschen interagieren. Höre ein paar Wortfetzen. Es könnten auch Filmszenen sein.

Wie gewöhnlich und leicht es ist, mit dir an meiner Seite hand in hand spazieren zu gehen, obwohl wir uns fremd sind. Und gleichzeitig wie ungewöhnlich und seltsam. Auch danach zu fragen.

hand in hand. Ich bin nicht mehr allein. Wir sind nicht mehr allein. Sondern zu zweit. Ich fühle mich stärker. In Verbundenheit. Hier draußen.

Menschen lächeln uns an. Als zwei Frauen hand in hand fallen wir mehr auf. Manchmal höre ich Kommentare, hinter uns. Von Menschen, die den Aufkleber auf unserem Rücken lesen. hand in hand with you, whom I don't know yet.

Anspannung fällt von mir ab. Es gibt nichts zu tun, außer hin und wieder zu entscheiden, wo es weiter geht. Ich brauche nur noch zu atmen. Und das geht ja von allein. Es ist friedlich und einfach gemeinsam hand in hand zu spazieren. Fast wie eine Meditation.

Obgleich der Fremdheit, fühle ich Vertrautheit mit dir. Als wäre diese Vertrautheit mit jedem Menschen möglich, wenn wir hand in hand miteinander gehen.

Es ist eine sehr sinnliche Weise sich zu begegnen, sich kennenzulernen. Und selbst wenn es bei diesem einen Spaziergang bleibt, haben wir uns für diese Zeit immerhin begleitet. Waren uns nah. Das ist selten. Mit wie vielen Menschen gehe ich schon hand in hand? Welch kostbare Zeit.

Die Zeit hat sich verändert. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir schon unterwegs sind. Ich bin überrascht als der Wecker klingelt, und eine halbe Stunde vergangen ist.

Langsam lassen wir unsere Hände los. Doch der Eindruck von dir bleibt als Erinnerung in meinem Körper zurück. In meine Hand eingeschrieben. All die unterschiedlichen Hände. Fragil, robust, zierlich, warm, kräftig, weich, schwach, vertraut. Ich vermeine ein wenig zu wissen, wer du bist ist, dadurch dass ich deine Hand spürte.